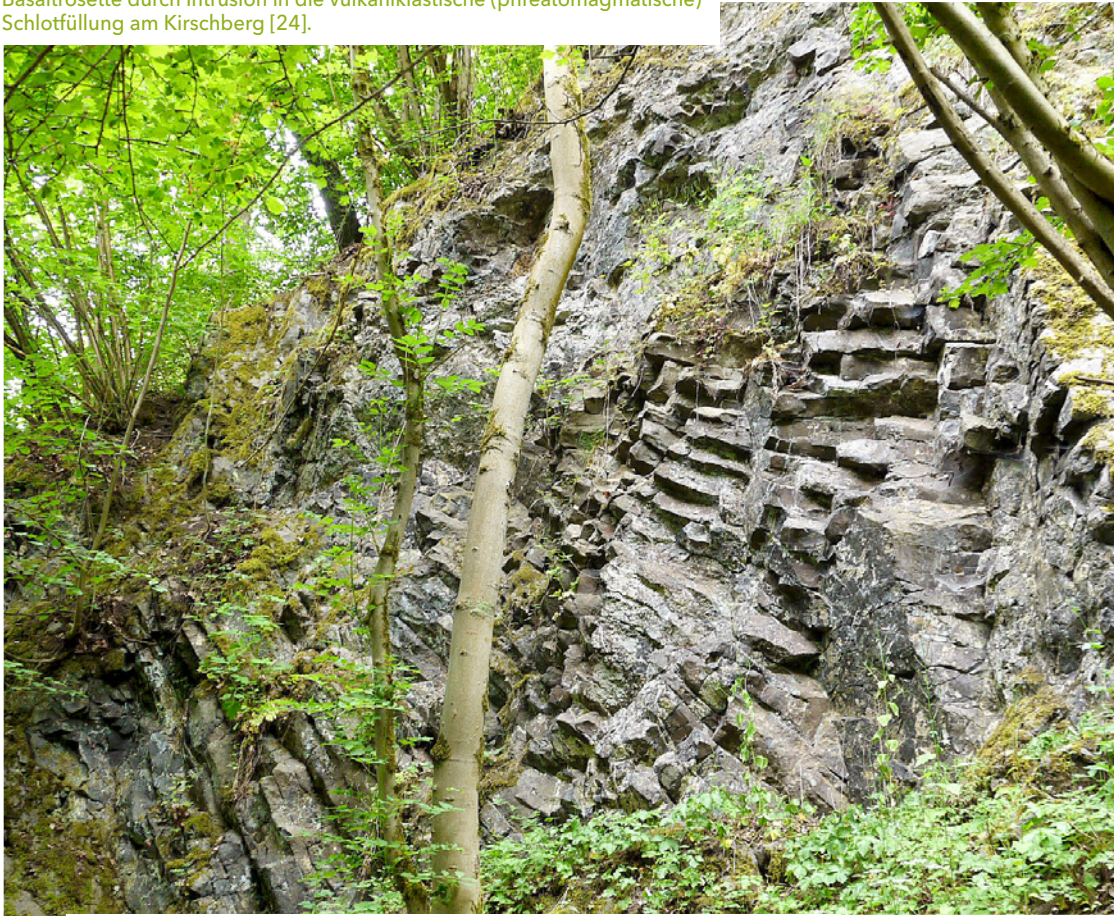


24, 25

Kirschberg und ehem. Steinbruch Brückenmühle

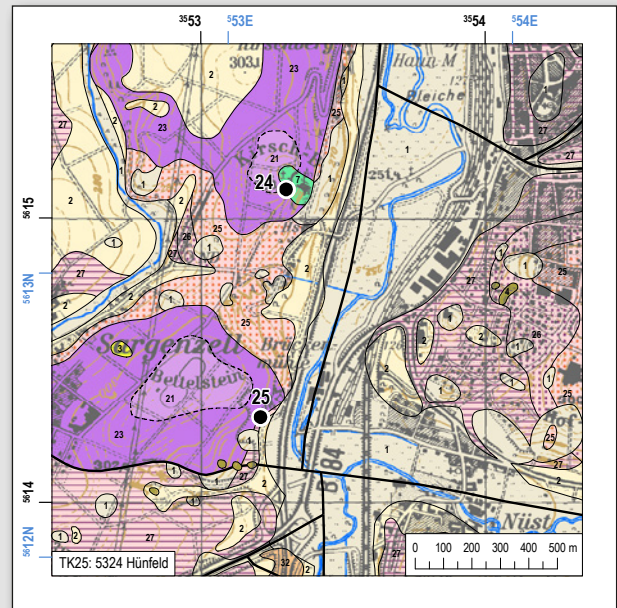
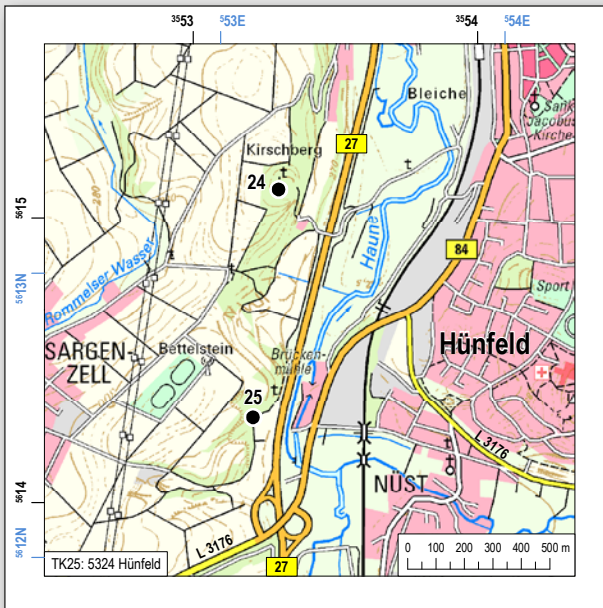
Hünfeld

Basaltrosette durch Intrusion in die vulkaniklastische (phreatomagmatische) Schlotfüllung am Kirschberg [24].



Der klassische Aufschluss am Kirschberg (ehem. Steinbruch Brückenmühle) [25].





Aufschluss:	Böschungshang und Steinbrüche
Gestein:	Ton-/Siltstein; Kalkstein, Mergelstein; Alkali-basalt
Stratigraphische Position:	Oberer Buntsandstein (Röt); Unterer Muschelkalk (Wellenkalk); Tertiär (Miozän)
TK 25:	5324 Hünfeld
Lage:	24: R: 35 53 300, H: 56 15 100 (Kirschberg) 25: R: 35 53 210, H: 56 14 300 (Brückenmühle) (Brückenmühle = klassischer Aufschluss „Kirschberg“)
Landkreis:	Fulda
Gemeinde/Ortsteil:	24: Hünfeld; 25: Hünfeld - Nüst
Status:	ehem. Steinbrüche; ungeschützt

Beschreibung:

Der Kirschberg erhebt sich direkt gegenüber dem Ortskern von Hünfeld am westlichen Ufer des Haunetals, zu dem er in steiler Böschung abfällt. Die Haune windet sich nach Südsüdwesten bis zum Bettelstein gegenüber der Brückenmühle, wo die Schichten des Unteren Muschelkalks offensichtlich schon in einem recht frühen Abbau angeschnitten wurden. Denn dort befindet sich der seit bald 200 Jahren in der Geologie bekannte Aufschluss am „Kirschberg“ (Geotop **25**). Etwa 800 m nördlich davon, am eigentlichen Kirschberg, gibt es einen ebenfalls aufgelassenen Steinbruch, sicherlich aus späterer Zeit, der als Geotop **24** beschrieben wird.

Zugang: Den schon von weitem sichtbaren klassischen Aufschluss von Geotop **25** erreicht man am einfachsten von der L3176 aus, die von der Stadt Hünfeld zur Autobahnauffahrt Hünfeld (Nr. 90) und weiter Richtung Schlitz führt. Etwa 300 m westlich der Überquerung der B27 zweigt nach Norden (rechts) ein zunächst asphaltierter Feldweg ab (aus der Gegenrichtung, Westen, unmittelbar vor den braunen Hinweisschildern für das Konrad-Zuse-Museum und für die Gedenkstätte „Point Alpha“ bei Rasdorf, nach links). Man folgt dem im Weiteren besser befahrbaren Weg abwärts um mehrere Kurven. Nach ca. 800 m gelangt man bis vor die ehemalige Steinbruchwand und muss zum Betreten des Aufschlusses nur noch im Gebüsch einen i. Allg. wasserführenden Graben überqueren.

Direkt aus der Stadt ist der Aufschluss auch zu erreichen. Von dort (B84) kommend, fährt man nach Überquerung der Bahnleise südlich des Bahnhofs ca. 200 m nach Norden (bzw. nach Überquerung der Gleise nördlich des Bahnhofs gut 500 m nach Süden). Auf einer Nebenstraße (Sargenzeller Weg) in Richtung des Ortsteils Sargenzell wird die Haune überquert. Nach weiteren rd. 600 m, unmittelbar hinter der Überführung über die B27, zweigt in südliche Richtung (links) parallel zur B27 ein Weg ab, der nach ca. 650 m (das letzte Stück ist nicht mehr befahrbar) nach Westen (rechts) parallel zum genannten Graben abbiegt.

Über diese Zufahrt gelangt man ebenfalls zum Geotop **24**. Unmittelbar hinter der Überführung über die B27

zweigt auch in nördliche Richtung (rechts) ein Feldweg ab, der nach einer Links-Rechts-Kurve nach ca. 100 m (insgesamt 200 m) zum Fuß des Kirschbergs führt. Etwas abseits des Hauptweges ist dort der Aufschluss zu finden.

Das Vorkommen am **Kirschberg** bei Hünfeld (hier Geotop **25**) beschreibt vermutlich bereits ALBERTI (1834: 261). In dieser Arbeit wurde die Periode (früher im deutschsprachigen Raum als Formation bezeichnet) der Trias in das (weltweit gültige) stratigraphische System der Erde eingeführt. In der Geschichte der geologischen Forschung gehört dieses Vorkommen deshalb zu den wichtigen Aufschlüssen in Hessen, etwa vergleichbar mit der Blauen Kuppe bei Eschwege oder der Adorfer Klippe (Gemeinde Diemelsee).

Ausschnitt aus der Basiskonglomeratbank [25].



Übergang Buntsandstein/Muschelkalk: Beginn der Abfolge mit den blassgelben Kalken (so), gefolgt vom Muschelkalk (mu) mit Schillbank, erster Einschaltung von Wellenkalk, Grenzgelbkalk und Basiskonglomeratbank [25].

Die herausragende Stellung des klassischen Aufschlusses am Kirschberg rührt daher, dass er als eines der ganz wenigen Vorkommen den Übergang der terrestrischen Rotsedimentation mit (bereits marin beeinflussten) Ton-/Siltsteinen des Oberen Buntsandsteins (Röt) zum karbonatisch entwickelten marinen Unteren Muschelkalk aufschließt. Das Profil beginnt mit hellgrauen und graugelben Mergelsteinen der den Röt abschließenden Myophorien-Schichten (Dornburg-Subformation) und wird im Muschelkalk fortgeführt mit den ockergelb verwitternden Kalksteinen des Grenzgelbkalks, einer unteren Schillbank, der ersten Einschaltung von Wellenkalk und der Basiskonglomeratbank, bevor der eigentliche Untere Wellenkalk einsetzt, der dann in den Mittleren Wellenkalk übergeht.



Die Basiskonglomeratbank [25].



Feinkörnige vulkaniklastische (phreatomagmatische) Schlottfüllung mit Bruchstücken aus dem Unteren bis Oberen Muschelkalk (hellgrau) sowie Basalt (dunkelbraun) [25].

Hinter der sich nach oben weitenden Unterbrechung der ehemaligen Steinbruchwand durch eine (relativ) flachere Böschung verbirgt sich der Anschnitt eines tertiären (miozänen) phreatomagmatisch ausgesprengten Schlots. Neben den hierfür typischen Tuffen mit Basaltgang finden sich Bruchstücke aus dem Mittleren und Oberen Muschelkalk. Diese sind durch Nachrutschen im Schlot in dieses viel tiefere stratigraphische Niveau gelangt. Sie zeigen an, dass diese Schichten zur Zeit des Ausbruchs noch vorhanden waren, die Landoberfläche also noch mindestens 150 m höher gelegen haben muss, bzw. dass dort seit dem Miozän mindestens soviel abgetragen worden ist. Entsprechende Phänomene sind nicht ungewöhnlich bei phreatomagmatisch ausgesprengten Schloten. Größeren Anteil an der Schlotfüllung haben aber noch zum Unteren Muschelkalk gehörende Schollen. Dass sie nicht mit der in den Steinbruchwänden aufgeschlossenen Folge im Verband stehen, verraten sie durch ihre Verkippung (Lagerung von $140^\circ/30^\circ$ NE bzw. $10^\circ/30^\circ$ NW gegenüber $90^\circ\text{--}100^\circ/10^\circ$ N).

Der direkt am Kirschberg liegende, stark verwachsene **ehem. Steinbruch** (Geotop 24) schließt ebenfalls einen – vermutlich derselben Störung aufsitzenden – phreatomagmatisch ausgesprengten Schlot auf. Im Unterschied zum vorigen Aufschluss überwiegen hier in

den Tuffen zum einen die magmatischen die sedimentären Anteile erheblich. Zum anderen konnte die nachschiebende Schmelze in wesentlich größerem Volumen zu einem massiven Alkalibasalt erstarren, erkennbar neben kleineren Basaltgängen an der z. T. rosettenartigen Ausbildung von Basaltsäulen. Allerdings ist aus der Orientierung der Säulen keine einfache Schlotfüllung zu rekonstruieren, wie z. B. am Ulmenstein (Geotop 15), vielleicht ein Hinweis auf eine mehrphasige Füllung.



Chaotische vulkaniklastische (phreatomagmatische) Schlotfüllung am Kirschberg; links oben ist ein kleiner steiler Basaltgang zu erkennen [24].



In der Detailaufnahme sind die hier überwiegend quaderförmigen Basaltsäulen gut zu erkennen [24].



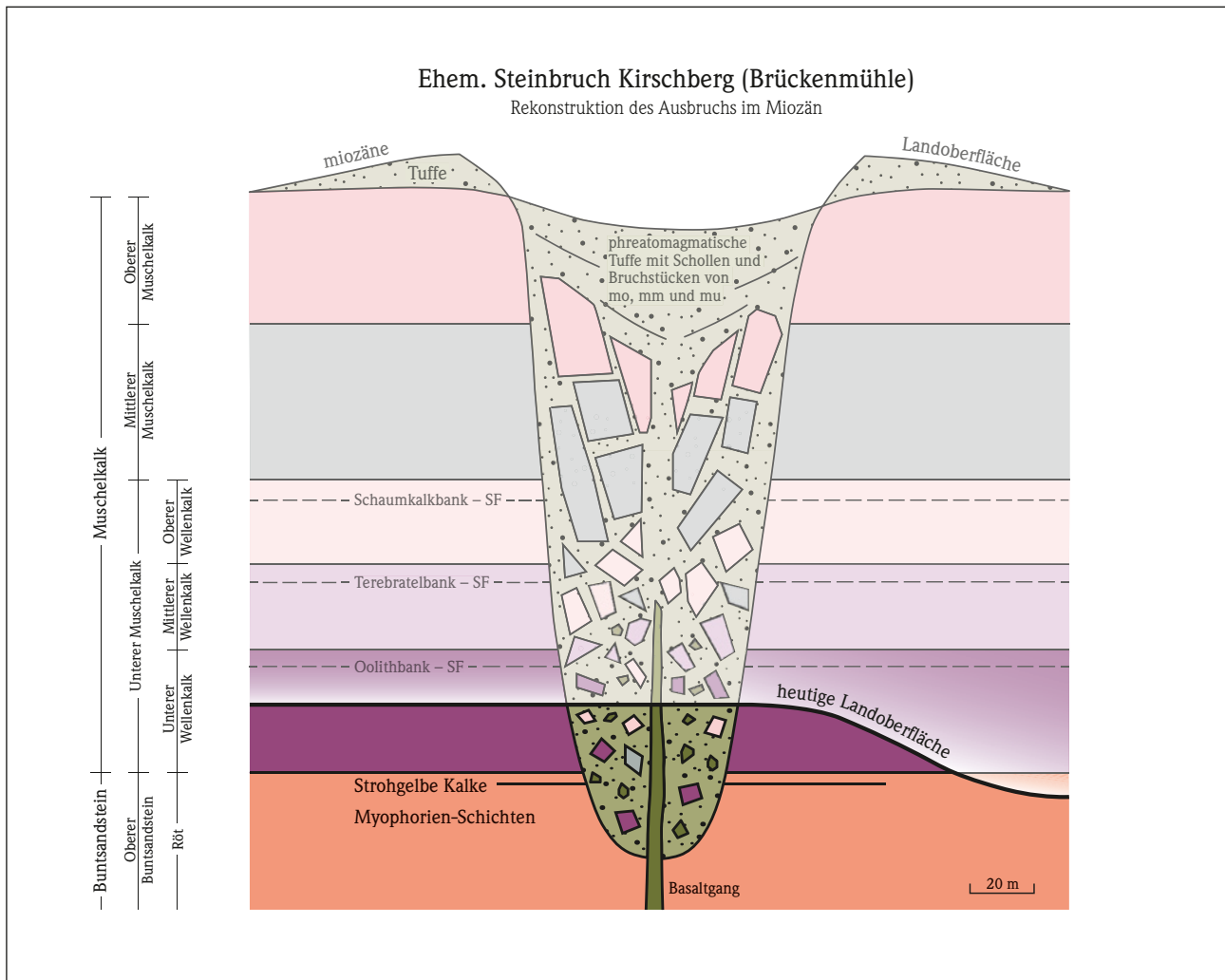
Blick auf die Säulenköpfe der basaltischen Intrusion [24].

Literatur:

ALBERTI, F. VON (1834): Beitrag zur Monographie des Bunten Sandsteins, Muschelkalks und Keupers und die Verbindung dieser Gebilde zu einer Formation. – 366 S., 2 Taf.; Stuttgart, Tübingen (Cotta).

MOTZKA, R. (1968 a): Geol. Kt. Hessen 1 : 25 000, Bl. 5324 Hünfeld, 2. Aufl.; Wiesbaden (HLfB).

MOTZKA, R. mit Beiträgen von DIEDERICH, G., KUTSCHER, F., MEISL, S., SEMMEL, A. & WENDLER, R. (1968 b): Erl. geol. Kt. Hessen 1 : 25 000, Bl. 5324 Hünfeld, 2. Aufl.: 156 S., 10 Abb.; 6 Tab., 2 Taf., 1 Beibl.; Wiesbaden (HLfB).



Ehemaliger Steinbruch Kirschberg-Brückenmühle [25], Rekonstruktion des Ausbruchs im Miozän (schematisch).